

19.
Jan.

zu können, wurde die deutsche Nordarmee theils vom Hauptquartier aus, theils durch das vom Corps des Herzogs von Mecklenburg bei Rouen abgelöste 1. Armee-corps verstärkt und nachdem Manteuffel den Oberbefehl über die Südarmee übernommen, trat General von Göben an seine Stelle. Dieser besiegte nach der Kapitulation von Péronne (10. Januar) Faidherbe in der **Schlacht bei St. Quentin**, 19. Januar. Sieben Stunden dauerte der heisse Kampf, der 10,000 Franzosen die Gefangenschaft eintrug. Auf den fast grundlos gewordenen Wegen verfolgten die Sieger den Feind bis in die Nähe von Arras, Cambrai, Valenciennes. So war auch die Nordarmee unschädlich gemacht.

19.
Jan.

Somit hatte Paris nunmehr von keiner Seite auf Hilfe zu rechnen; dazu unterhielten die feindlichen Batterien seit dem 5. Januar auch vom Südwesten her das Feuer auf die Forts Issy, Vanves und Montrouge. Bald bedrohte auch das furchtbare Gespenst des Hungers die von wilder Leidenschaft beherrschten Bürger, deren Leiden sich mehrt, als nach Vernichtung der Faidherbe'schen Armee auch im Norden die deutsche Artillerie ihre Feuerschlünde gegen St. Denis und andere Vorstädte des Nordens richtete (21. Jan.) Schon dachte der verständigere Theil der Bevölkerung an eine Uebergabe der in das bitterste Elend gerathenen Stadt. Allein die weitläufigere Gegenpartei nöthigte den militairischen Oberbefehlshaber Trochu zu einem letzten verzweifelten Mittel: es wurde ein **Massenausfall am Mont Valerien** am Tage der Schlacht bei St. Quentin, 19. Jan., unternommen, der aber wie alle früheren Versuche einer Durchbrechung des Belagerungsgürtels kläglich genug endete. Ein einziges deutsches Armee-corps (20,000 M.) trieb die 100,000 Angreifer mit möglichster Schnelligkeit zurück (19. Jan.) und führte dadurch die endliche **Kapitulation der französischen Hauptstadt** herbei. Wenige Tage darauf (23.) knüpfte Jules Favre mit dem Hauptquartier in Versailles Unterhandlungen an, die bereits am 26. soweit gediehen waren, daß die Feindseligkeiten eingestellt werden konnten. Am 28. Januar wurde vom Grafen Bismarck und Jules Favre ein dreiwöchiger Waffenstillstand und die Kapitulation unterzeichnet. Nach derselben mußten alle Forts von Paris übergeben und die Waffen ausgeliefert werden. Paris blieb eingeschlossen, erhielt aber die Erlaubniß, sich verpflegen zu dürfen. Die Besatzungsmannschaft blieb in der Stadt Kriegsgefangen. Vierzehn Tage später wurde nach Bordeaux eine Nationalversammlung einberufen, um über Krieg oder Frieden zu entscheiden.

b. Das Nachspiel des Krieges auf dem östlichen Kriegsschauplatze.

Der Waffenstillstand erstreckte sich jedoch nicht auf den östlichen Kriegsschauplatz. Hier stand General Bourbaki, der sich nach dem verfehlten Angriffe auf die Visain-Linie vor dem ihn unaufhörlich von Norden her verfolgenden Werder'schen Corps nach Lyon, seinem südlichen Zufluchtsorte, zurückzog, während General von Manteuffel mit dem 7. und 2. Corps in Gewaltmärschen die Gegenden durchschritt, durch welche er seinen Rückzug nehmen mußte, um ihn von Lyon und den Eisenbahnen, die allein dem an allem Mangel leidenden Heere als Rettungsmittel dienen konnten, abzuschneiden. Von diesen beiden Truppencörpern wurde Bourbaki immer mehr gegen Osten nach der Schweiz zurückgedrängt. In dieser verzweifelten Lage konnte er nur zwischen der Kriegsgefangenschaft und dem Uebertritt auf das neutrale Gebiet der Schweiz wählen. Beides schien ihm mit seiner Ehre unverträglich; er wollte sich selbst erschießen, der Schuß verfehlte aber. An seiner Stelle übernahm General Clinchant das Commando, der, nachdem er in seiner Stellung bei Pontarlier von den Deutschen angegriffen worden, mit seiner allmählich auf